



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

spd/III/143

24. November 1948

Locarno - das war einmal

Von Friedrich Stampfer

In der Wüste des Wahns, der nationalistischen Verrücktheit, die die europäische Geschichte seit anderthalb Jahrhunderten darstellt, war der Pakt von Locarno eine der wenigen Oasen der Vernunft. Der Bruch dieses Paktes war das erste große außenpolitische Verbrechen, das Hitler begangen hat: ein Verbrechen an Europa und an Deutschland selbst. Aber die Aufnahme, die sein Vertragsbruch auf der Gegenseite, bei Frankreich und England, fand, gehört auch nicht zu den Ruhmesblättern ihrer Geschichte. Der vernünftigste Vertrag, der jemals zwischen zwei großen Völkern geschlossen worden war, konnte von einem tolleren Panatiker der Gewalt zerrissen werden, ohne daß sich eine Hand dagegen erhob. Eine Geste der Verteidigung hätte damals aller Wahrscheinlichkeit nach genügt, dem deutschen Diktator ein unrühmliches Ende zu bereiten und der Welt alles weitere Unheil zu ersparen, das durch ihn über sie gekommen ist.

Das ist es, was Locarno für beide Seiten, Deutsche und Franzosen, zu einer peinlichen Erinnerung macht. Doch soll man über dem, was durch Verbrechen und Schwäche aus Locarno geworden ist, nicht vergessen, was Locarno war: ein erster mutiger Schritt in eine neue, bessere Zeit.

Heute scheinen alle Wege zurück verschüttet zu sein. Deutschland kann nicht mehr zu Frankreich sprechen, weil es seine Stimme verloren hat. Frankreich spricht allein, aber es spricht nicht die Sprache von Locarno, sondern die von Versailles, nicht die Sprache Briands, sondern jene Clemenceaus. Alles duckt sich vor dem nahenden nationalistischen Sturm, der sich in den steigenden Wahlziffern der Gaullisten ankündigt; niemand möchte ihm Angriffsflächen bieten, keiner sich einen Landesverräter nennen lassen - ein Vorwurf, den Briand mit verächtlichem Lächeln trug.

Mag es sich um die Ruhr, um das Besatzungsstatut, die künftige westdeutsche Verfassung handeln - immer spielt Frankreich jetzt Amerika und England gegenüber die Rolle des widerwillig Mitgezogenen. Es hatte die Wahl. Es konnte der Führer in das neue Europa, das geistige, politische und wirtschaftliche Zentrum des alten Erdteils werden, indem es auf den Weg Briands zurückkehrte und auf ihm weiterging. Es hat leider vorgezogen, eine Politik zu treiben, durch die es sich von den englisch-amerikanischen Bundesgenossen entfernt und die Arbeit der deutschen Freunde einer Politik der guten Nachbarschaft fast aussichtslos macht. Frankreich kann

auf diese Weise vielleicht erreichen, daß ihm seine angelsächsischen Verbündeten mit Rücksicht auf seine Unentbehrlichkeit im west-europäischen Verteidigungssystem Konzessionen auf Kosten Deutschlands machen. Es übersieht aber, daß alle diese Konzessionen nur Provisorien sein können, weil eben alles, was vor dem Friedensschluß getan wird, nur provisorisch sein kann. Um vergängliche und zweifelhafte Erfolge zu erzielen, belastet es seine Zukunft mit schweren Hypotheken.

Trotz alledem können die Abwege, auf die Frankreich geraten ist, zu Umwegen werden, die nach Locarno zurückführen. Schließlich ist es auch im Jahre 1925 nur deshalb bei der Briand-Politik geblieben, weil es für den Poincaré-Kurs keinen Hafen mehr gab. Infolge des Ruhrzuzugs und des Fehlschlags der Genfer Konvention brachte Frankreich die Isolierung, und um ihr zu entgehen, erlaubte es Briand, den Weg nach Locarno anzutreten.

Heute ist Frankreich noch viel mehr auf Sicherung durch westliche Bündnisse angewiesen, als vor dreiundzwanzig Jahren. Denn die westöstliche Zange, in der es Deutschland gehalten hat, ist nun zweimal zerbrochen und schwerlich noch einmal wieder herzustellen. Nur im Bündnis mit Amerika und England kann Frankreich seine Sicherheit suchen. Aber Amerika und England haben keinen Grund, mit ihrer Macht eine französische Politik zu unterstützen, die die Unruhe und Zerrissenheit Europas zu verewigen droht.

Je besser Frankreich verstehen lernt, daß es mit einer solchen Unterstützung nicht zu rechnen hat, desto eher wird es geneigt sein, zu einer Politik der Verständigung mit Deutschland zurückzukehren, der entgeganzukommen heute noch eine erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes bereit ist. Man weiß heute in Deutschland, was die Herstellung eines gutnachbarlichen Verhältnisses zu Frankreich wert ist und ist bereit, einen hohen Preis dafür zu zahlen, aber die Voraussetzung dafür ist die Wiederherstellung Deutschlands als eines gleichberechtigten Verhandlungspartners. Ein Frankreich, das, auf den anglo-amerikanischen Säbel gestützt, Europa regiert, kann es nicht geben und wird es nicht geben.

----- Neues Ostzonen-KZ -----

sp. In Burgdorf bei Bad Liebenwerde ist ein großes KZ-lager, in dem etwa 30.000 Personen gefangen gehalten werden.

+
Von der Produktion der Töpferindustrie Dessau werden 80 Prozent nach UdSSR geschafft, der Rest verbleibt für den Bedarf der Bevölkerung.

Aus den "Volksdemokratien"

sp. Matyas Rakosi, Generalsekretär der kommunistischen Partei Ungarns und stellvertretender Ministerpräsident, fuhr an die ungarisch-slowakische Grenze. Dort lobte er vor den Bauern eines Grenzdorfes das "volksdemokratische" Regime in Ungarn und "die dauernde Freundschaft mit der grössten und friedliebendsten Nation der Welt". Die Bauern hörten sich den mächtigsten Mann Ungarns bedächtig an, nickten mit den Köpfen und einer von ihnen sagte: "Ja, es ist ein wunderbares Regime. Ich verstehe nur nicht, dass sich diese verdammten Tschechen desselben Regimes erfreuen wie wir."

Die Chronik verzeichnet nicht, ob Rakosi ob dieser Äusserung in Verlegenheit geraten ist. Eigentlich hätte er es sein müssen, denn einige Tage zuvor hat er in einem engen Kreis von hohen Parteifunktionären in Budapest eine Rede gehalten, die zwar nicht veröffentlicht worden ist und auf Schleichwegen ins Ausland gelangte, aber mit der Feststellung des ungarischen Grenzbauern nicht ganz harmoniert. Rakosis Rede war eine Bilanz über den Stand der kommunistischen Dinge in den einzelnen "Volksdemokratien" und Kollege Gottwald ist dabei nicht gut weggekommen. Ob der ungarische Grenzbauer oder ob Rakosi recht hat, muss dahingestellt bleiben; sowohl aus Ungarn wie aus der Tschechoslowakei dringen die Nachrichten über die Sowjetisierung der Länder nur spärlich ins Ausland. Aber die Rede Rakosis öffnet einen Spalt in dem Eisernen Vorhang.

Von den 80 Millionen Menschen in den "Volksdemokratien" ist der grösste Teil nach Rakosi dem Regime feindlich gesinnt. "Wenn der Krieg kommt, können die Kommunisten nicht sicher sein und nicht voraussagen, was geschehen wird." Diese Unsicherheit gilt es zu klären. "Unser Tempo, die Volksdemokratie vollkommen zuverlässig zu machen, ist vielleicht zu langsam. Deshalb müssen wir alle feindlichen Gruppen und Personen in unseren Gebieten vernichten. Dies muss in der nächsten Zeit geschehen." Als Rezept empfiehlt Rakosi die "stalinistische Strategie".

Für Ungarn sieht sie folgendermassen aus: "Mit aller Energie müssen wir die Kulaken (mittlere Bauern - ein sowjetischer Ausdruck) vernichten. Bevor das nächste Wirtschaftsjahr beginnt, müssen die Bauern in die Kolchosen kommen. Der Erzbischof Mindszenty (das Haupt des kirchlichen Widerstandes gegen die Sowjetisierung - Anmerkung der Redaktion) muss auch schleunigst zur Ordnung gerufen werden. Da er Argumenten nicht zugänglich zu sein scheint, werden wir andere Mittel anwenden". Durch die Verschmelzung der Kommunisten mit den Sozialdemokraten ist nach Rakosi in die "Arbeiterpartei" ein verderblicher Einfluss eingedrungen; "Wir werden die Partei von diesen Elementen reinigen, unabhängig davon, ob es uns einige Hunderttausend Mitglieder kostet. Wir müssen die Polizei und die Armee stärken. Offiziere und Mannschaften müssen aus absolut zuverlässigen Menschen bestehen, sie müssen marxistisch-leninistisch geschult sein."

Tito ist in den Augen Rakosis "ein verächtlicher Verräter, den man bei einer geeigneten Gelegenheit mit Gewalt entfernen muss". Aber die Vorwürfe gegen die Tschechoslowakei sind auch nicht geringfügig; sie ist, immer nach Rakosi, "das schwächste Glied in der Kette der Volksdemokratien". "Ungenügende Energie" gegen Kirche und Schule führe zu "katastrophalen Konsequenzen". Der Einfluss der Intelligenz sei unverringert. ("Wir haben dieses Problem besser gelöst, als die anderen Volksdemokratien. Der Einfluss der Intelligenz in Ungarn ist beinahe vernichtet"). Der Sokol, die Kulaken und die Sozialdemokraten sind nach Rakosi die retardierenden Momente des Regimes. Auch in Polen müsse bald "Ordnung geschaffen werden". Die polnische (kommunistische) Arbeiterpartei läuft das Risiko, eine Tito-Partei zu werden".

Man kann demnach in der nächsten Zeit mit Binnenoffensiven der einzelnen kommunistischen Parteien in den "Volksdemokratien" rechnen; eine Entwicklung, von der auch die Ostzone nicht ausgeschlossen ist und die mit der Säuberung innerhalb der SEP bereits ihren Anfang genommen hat. Tito sichert sich auf seine Weise, indem er mit Westeuropa Handelsbesprechungen abhält, den orthodox-kommunistischen Elementen im eigenen Land den Wind dadurch aus den Segeln zu nehmen versucht, dass er eine "Grossoffensive gegen die Kulaken und die Kirche" ankündigt. Im Grunde genommen ist das nichts anderes, als das Programm Rakosis, man wird aber wohl Tempo und Art der Durchführung sowohl in Ungarn als auch in Jugoslawien abwarten müssen. Verdächtig ist die Eile, die Rakosi an den Tag legt.
(m/2/2311/2/he) - - - - - -dt.

Der provozierende Sozialdemokrat

F.W. Man könnte von einem zweiten Fall Pödeyn sprechen, wenn es nicht bereits in diesem Stadium richtiger erschiene, von einem hoffnungslosen Fall Pönder zu reden. Warum sollte auch ein unbescholtener Beamter seinen guten Namen für eine Sache hergeben, in der er nur die undankbare Rolle des Opfers einer politischen Intrige spielt, während der wirklich Verantwortliche mit Dementis operiert. Allein dadurch, dass die SPD-Fraktion im Wirtschaftsrat den Antrag stellte, das über Pödeyn verhängte Auslandsreiseverbot aufzuheben, ist die Intrige in die Öffentlichkeit gelangt. Nur wegen des allgemeinen Interesses an der Sache hat Dr. Pönder sich am vergangenen Wochenende genötigt gesehen, eines seiner bekannten Dementis nach Frankfurt zu telefonieren. Wenn Dementis an sich schon wenig Beweiskraft und die Pönder'schen in der Regel sogar kurze Beine haben, so ist das vorliegende besonders schwach ausgefallen. Dabei weiss der bizonale Oberdirektor sehr wohl, dass der sozialdemokratische Antrag nur mit Rücksicht auf das wichtige Gesetz zum Lastenausgleich von der Tagesordnung abgesetzt wurde, in der nächsten Plenarsitzung am Dienstag aber bestimmt zur Sprache kommt.

Feststeht, dass der bizonale Generalreferent für Ernährungsfragen, Ministerialdirektor Podeyn, zusammen mit dem Agrarwissenschaftler Dr. Hanau von dem Leiter der Food and Agriculture Group im Zweimächtekontrollamt, Mr. Stanley Andrews, zur Teilnahme an der Welternährungskonferenz in Washington eingeladen wurde. Das vollzog sich in der Weise, dass Mr. Andrews, dem Ernährungsdirektor Schlange-Schönigen die offizielle Einladung übermittelte und um die Entsendung der beiden genannten Herren bat. Schlange-Schönigen stimmte dem Vorschlag zu. Er hatte die Rechnung jedoch ohne die Bayern gemacht. Die CSU-Vertreter, die am 8. November nach Frankfurt gekommen waren, um den Kopf von Schlange und Podeyn zu fordern, protestierten in der Sitzung des erweiterten CDU-Vorstandes energisch gegen die Entsendung eines "Vertreters der Opposition". Es fiel das böse Wort, die Nominierung eines Sozialdemokraten sei eine Provokation. Der stets dienstbeflissene Oberdirektor versprach, die Reiseerlaubnis für Podeyn zu verweigern. Man zog auch Schlange-Schönigen schriftlich seine Genehmigung zurück.

Für Mr. Andrews, den amerikanischen Beamten, war die Gelegenheit aber damit noch nicht erledigt. Er forschte persönlich beim Oberdirektor nach den Gründen des seltsamen Verhaltens. Wieder zeigte sich Dr. Funder von äußerster Konzilianz. Dem Druck der wütenden Bayern, so erklärte er dem erstaunten Amerikaner, habe er zwar nachgeben müssen, doch erhebe er keine Bedenken, wenn Podeyn als Privatmann fahre. Von dieser Möglichkeit hat Ministerialdirektor Podeyn verständlicherweise keinen Gebrauch gemacht. Er ist leitender Beamter in der Ernährungsverwaltung und war als technischer Sachverständiger eingeladen, um seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend die deutsche Sache im Ausland zu vertreten. (fs/2311/2/hc)

----- Polizeizentrum Torgau. -----

sp. Seit etwa vier Wochen werden im Gebiet Delitzsch, Torgau, Bitterfeld und Eilenburg Verbände der Ostzonenpolizei kaserniert. Es handelt sich um gesunde, gutaussehende Leute, die erst kurz vor ihrer Kasernierung aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind. Die Uniformierung ist hervorragend, ebenso die Verpflegung. Als Unterkunftsstätten dienen in Torgau die Kasernen des ehemaligen 12. Husaren-Regiments, 72. Infanterie-Regiments und 74. Artillerie-Regiments. Soweit die Kasernen nicht ausreichen, sind die Polizisten in den oben genannten Städten stationiert. In Torgau erhalten sie auch den sogenannten weltanschaulichen Unterricht. (b/BI/2411/2/hc)

Weisheit des Alters

Zu einem Buch von Léon Blum

sp. Der amerikanische Philosoph Sidney Hook schrieb kürzlich in einer Abhandlung über "Die geistige Grundhaltung des Abendlandes": "Zur französischen Tradition gehört Napoleon ebenso wie Emile Zola, Léon Daudet ebenso wie Léon Blum." Der Satz zeigt, in welche Größenordnung heute bereits der greise französische Sozialistenführer gehört. Léon Blum hat in den Gefängnissen in Deutschland und im Frankreich Vichys ein Buch geschrieben, dessen deutsche Ausgabe jetzt eben durch den Rowohlt-Verlag herausgegeben wird: "Blick auf die Menschheit". Seit es vollendet wurde, sind 6 1/2 Jahre vergangen.

Dieser "Blick auf die Menschheit" ist vor allem ein Blick auf Frankreich. Es sucht die französische Niederlage des Jahres 1941 zu erklären und weitet sich dann zu einem großartigen Bild der künftigen Menschheit. Die Analyse ist mit scharfem Verstand, höchstem sittlichen Ernst und vollkommenem Freimut geschrieben. Das Werk trägt stark visionäre Züge, die sich inzwischen freilich in einigen Punkten bereits als Illusion erwiesen haben in der Vorstellung Blums von der künftigen Rolle des siegreichen Rußlands und auch von der "egstrecke, die Frankreich seit dem Kriegsende gegangen ist:

Das alles ändert nichts an dem großen Wert dieses Bekenntnisses eines Mannes, der genauesten Einblick in die europäische Politik der letzten dreißig Jahre gehabt hat und der sich dabei doch nie ganz von den Tagesereignissen absorbieren ließ, sondern sich die Fähigkeit bewahrte, Zusammenhänge und Entwicklungen von höherem Standort zu sehen. Das Buch ist geschrieben aus der Weisheit eines langen, reichen Lebens, gerichtet aber in erster Linie an die Jungen und in seiner erstaunlichen Frische sehr stark auf ihre besondere Art abgestellt. Die Liebe des guten Franzosen zu seinem Vaterland vereint es mit einem Weltbürgerideal. Im Hinblick auf Blums Persönlichkeit und sein Lebenswerk ist es nur natürlich, daß es in einem Bekenntnis zum demokratischen Sozialismus ausklingt.

In dieser Gesinnung schrieb Blum, wohlgemerkt Ende 1941, Worte, die nicht nur für Frankreich, sondern für Europa gerade heute ihre besondere Bedeutung haben:

"Vor welche hauptsächlich Probleme sieht sich unser Land und sehen sich alle anderen Länder gestellt? Das Recht der Völker mit dem Frieden, die Menschenrechte mit der Ordnung, die praktische Organisation von Erzeugung und Verbrauch mit der Entfaltung der persönlichen Freiheiten in Einklang zu bringen! Und diese Probleme hat in der modernen Zeit erstmals der Sozialismus formuliert; oder vielmehr: sie sind es, die den Sozialismus erzeugt haben. Sie werden symbolisch durch den Namen der "Sozial-Demokratie" dargestellt, der die meisten seiner politischen Organisationen trugen und dessen

wahren Sinn wir heute erkennen. Man kann also mit Sicherheit voraussagen, daß er auch diesmal wieder auferstehen wird. Was bedeutet es, wenn auch heute wieder das Schweigen der Unterdrückung ihn vorübergehend zu einem schattenhaften Dasein verurteilt? Die Kraft der Ideen und der Geschehnisse wird wirken: seine Wiedergeburt kann nicht lange auf sich warten lassen und wird bald Tatsache werden".

(b/1/2411/1/hs)

Rechtsprechung neuen Typus'

Zu der bekannten Affäre der von der SEP groß aufgezogenen Untersuchungs- und Beschlagnahmeaktion bei zahlreichen Textilunternehmungen in Merane und Glauchau im Sommer dieses Jahres erfahren wir aus Kreisen, die an der Durchführung dieses Verfahrens unmittelbar beteiligt waren und in jeder Hinsicht als unbedingt zuverlässige Zeugen des Vorganges angesehen werden müssen, folgendes:

Bevor noch die Verurteilungen abgeschlossen waren, wurde von der Deutschen Wirtschaftskommission das Strafmaß der Urteile in dem nun folgenden Strafverfahren festgelegt. Daß es sich nur um Verurteilungen und nicht etwa, je nach dem Ausgang des Verfahrens, um Freisprüche handeln könne, war ausgemachte Sache. Auf Anweisung der DWK mußten mindestens zwei Todesurteile gefällt werden zur Abschreckung für alle übrigen Betriebsinhaber der Ostzone. Bürgermeister Gentsch sollte zwei Jahre bekommen, aber schon nach einem Vierteljahr amnestiert werden. Der Hauptzweck lag darin, sämtliche Betriebe aufgrund der Verurteilungen einzuziehen und so zu landeseigenen Betrieben zu machen.

Um aber bei den kommenden Gerichtsverhandlungen kein Fiasko zu erleben, wurde das Gericht für dieses Verfahren besonders zusammengesetzt. Trotzdem sollte es nicht als Sondergericht, sondern als ordentliche Strafkammer bei dem ständigen Landgericht tagen. Zu diesem Zweck wurden die akademischen Richter aus der bestehenden Strafkammer entfernt und durch "Volkerichter" ersetzt, die der SEP und der SMA voll verlässlich erschienen. Die in der sächsischen Verfassung verankerte Unabhängigkeit der Richter war kein Hindernis. Die Verhandlungen werden nun vermutlich in großen Schauprozessen vor aller Öffentlichkeit stattfinden, damit das Volk sieht, wie "gerecht" Menschen verurteilt werden, die sich nach dem Willen der politisch Interessierten vergangen haben sollen. In Wirklichkeit geht es aber nicht um Schuld oder Unschuld der Angeklagten, sondern nur um ihren Besitz. Das ist die Rechtsprechung neuen Typus', wie man ihr auf Schritt und Tritt in der Ostzone begegnet.

(m/1/2411/1/hs)